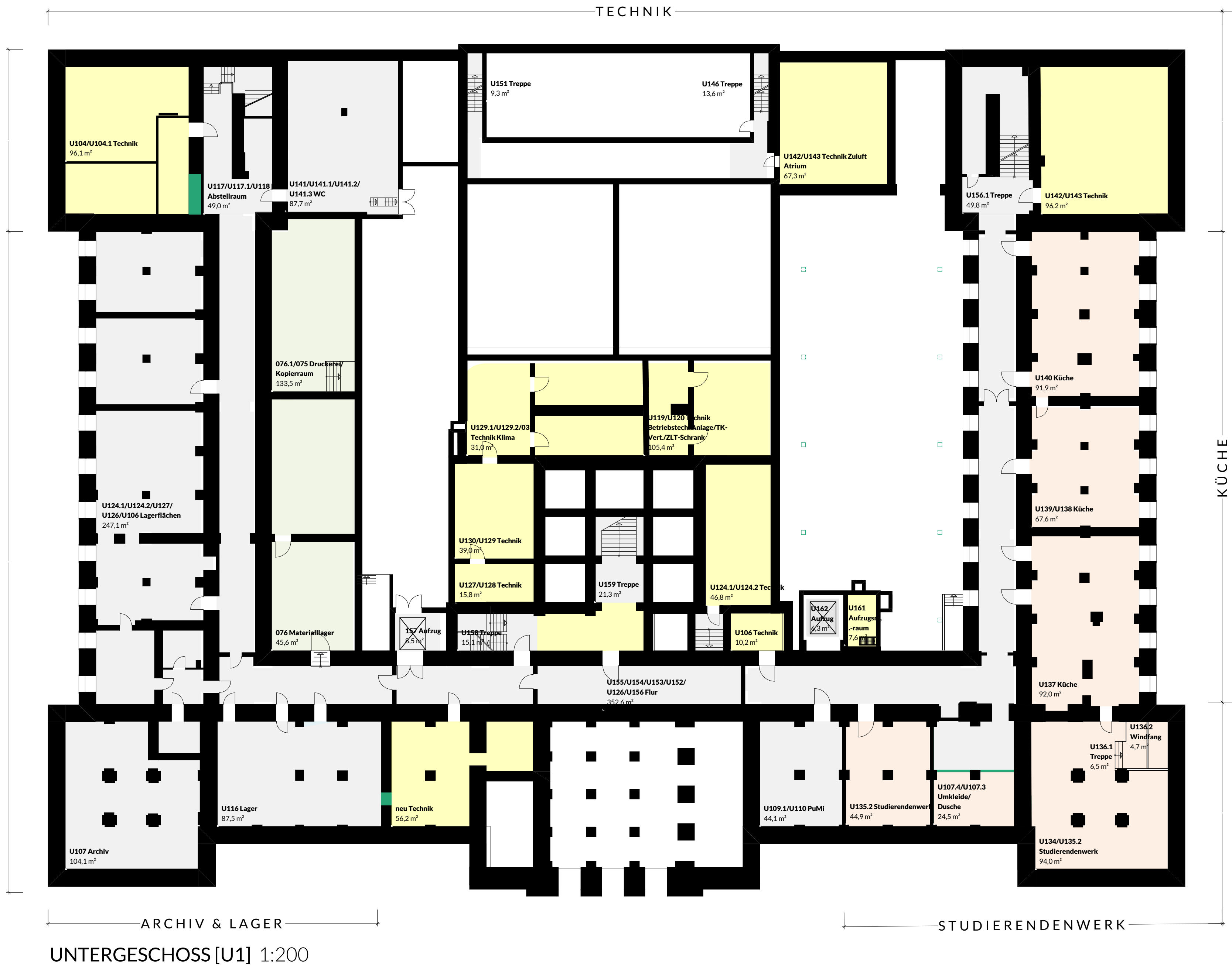


Umgang mit vorhandener Bausubstanz

Das Hauptgebäude der RWTH soll nach seiner energetischen Sanierung ohne große Eingriffe in die Bausubstanz in neuem Glanz erstrahlen. Die Sanierung der Natursteinfassaden wird unabhängig von den energetischen Maßnahmen durchgeführt. Alle für die energetische Sanierung notwendigen Dämmmaßnahmen erfolgen im Inneren: Die obersten Geschossdecken z.B. über Aula oder in den Querbauten, die die Innenhöfe abschließen werden gedämmt. Innenwände erhalten - wo notwendig - einen ca. 30-50mm starken Dämmputz, sodass sich die Wandstärken nur marginal verändern, bzw. Raumgrößen erhalten bleiben. Für die Fenster gibt es aufbauend auf den bisherigen Untersuchungen unterschiedliche Ansätze. Fenster im UG können z.T. erneuert werden. Fenster in den Außenfassaden, also den denkmalgeschützten Bereichen, erhalten innenliegend eine zweite Fensterebene, die aus den einfachen Fenstern (Einfachverglasung, usw.) eine Kastenfensterkonstruktion entwickelt. Dabei können die historischen Fenster in ihrer Grundstruktur erhalten bleiben, eine Sanierung der Rahmen, Gläser usw. kann mit hohem denkmalpflegerischem Augenmerk durchgeführt werden. Im Innenbereich des gesamten Gebäudes sind keine Eingriffe in die Bausubstanz vorgesehen. Nicht tragende und nicht denkmalrelevante Innenwände werden zugunsten offener Raumstrukturen in den Bürobereichen zurückgebaut. Nachträglich eingezogene Mezzanin-Ebenen, die bis an die historischen Fenster herangebaut wurden (inkl. Heizkörper direkt vor den Fenstern) werden ebenfalls entfernt und nur wo wirklich platztechnisch erforderlich neu eingezogen. Alle historisch wertvollen Oberflächen und Innenraumelemente bleiben zwingend erhalten und müssen - wo erforderlich - unter denkmalpflegerischer Aufsicht saniert werden.



Optimierte Belegungsplanung

Auf Basis der vorliegenden Nutzungsgrundrisse und des Raumprogramms wurden alle Räume und Flächen im Gebäude neu sortiert, bzw. vor allem so zusammengeführt, dass zusammenhängende Einheiten mit kurzen und effizienten Wegeverbindungen entstehen. Diese Nutzungsflächenoptimierung führt einerseits zu einer höheren Effizienz in der Nutzung und führt andererseits auch zu einer deutlich einfacheren Orientierung im Gebäude. Ebenso können mit der Neuordnung auch einzelne Bereiche gezielt auch für z.B. Abendveranstaltungen geöffnet und zugänglich bleiben, während andere Bereiche gesichert und abgeschlossen bleiben können. Durch die baulichen Maßnahmen (Rückbau von nicht denkmalrelevanten Innenwänden und Türen) entstehen offene, übersichtliche Raumstrukturen. Dunkle Büroflure hinter den großen Erschließungsfluren werden vollständig eliminiert. Es entstehen großzügige Arbeitsflächen, die flexibel genutzt werden können. Neben offenen Bürostrukturen sind weiter auch kleinteiligere Einheiten möglich, bzw. ergeben sich diese aus den historisch zu erhaltenden Wänden, Türen und Raumfolgen. Durch die offenen Bürostrukturen werden alle diese Nutzungsbereiche kommunikativer und v.a. auch effizienter (z.B. durch Desksharing) nutzbar, eine organisatorische Effizienz führt zu langfristig möglichen flexiblen Raumnutzungen. In Bereichen, in denen neue Zwischenebenen eingezogen werden, soll durch die Öffnung nach oben (die Zwischengeschosse reichen nicht mehr bis an die Fassade / Fenster) die Kommunikation innerhalb verschiedener Bereiche auch über zwei Ebenen möglich gemacht werden. Durch die Neuordnung und Neuebelegung sind Abteilungen zukünftig nicht mehr „zersplittert“ über mehrere Geschosse verteilt, sondern als Einheit zusammengeführt. Die Hörsäle werden neugestaltet und ausgestattet. Die abgetreppte Bestuhlungsart bleibt erhalten. Die Räume unter den ansteigenden Gestühlen werden für Lüftungstechnik genutzt. Dadurch werden Leitungswege reduziert, die Anlagen beschränkt auf die max. notwendige Konditionierung der jeweiligen Räume. Auf vertikale und horizontale Kanalführungen durch das Gebäude kann vollständig verzichtet werden.

